

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Auflage 9000.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Ngr.,
incl. Frachtlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Inserate
die Spaltzeile 1 1/4 Ngr.
Reclamen unter d. Redaktionslokal
die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Gaisstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 20. Mai.

1871.

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 4/5.
Redaction
Herrn Redacteur Fr. Hüner.
Herrn Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Montags von 4-5 Uhr.
Redaction der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Artikel in den Wochentagen
bis 8 Uhr Nachmittags.

No 140.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 21. Mai nur Vormittags bis 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Dampfkesselheizung in der hiesigen Stadtwasserkunst auf
den 1. Juli 1871 bis 30. Juni 1872 benötigten ca. 26,500 Centner Zwickauer
Steinkohlen soll von uns an den Mindestfordernden vergeben werden.
Die Preisforderungen sind für die zur Heizung von 1000 Cubikfuß Wasser in das Hochreservoir
erforderliche Quantität Steinkohlen zu stellen und bis den
2. Juni 1871, Abends 6 Uhr schriftlich im Bureau der Stadtwasserkunst Rath-
haus 2. Etage einzulegen, wofür auch die Lieferungsbedingungen zur Einsichtnahme ausliegen und
Kopien davon gegen die Copialgebühren zu erlangen sind.
Leipzig, den 8. Mai 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schlichtner

Bekanntmachung.

Zur Herstellung des Straßensystems der Parthenstraße werden Schuttfuhren angenommen
und das mindestens 8 Cubitellen haltende zweispännige Fuhrwerk mit 6 Rar. vergütet.
Leipzig, den 17. Mai 1871.
Des Rathes Bau-Deputation.

Holzauction.

Mittwoch am 24. d. M. sollen Vormittags von 9 Uhr an in Connewitzer
Kloster und zwar auf der Wasserleitungslinie im Streitholze, Stempel und Mählholze 1/2 Klafter
eichene Rumpfscheite, 8 Schod Reiffcheite, 2 1/2 Klafter Buchene, 32 1/4 Klafter eichene, 5 1/4 Klafter
eichene, 3 1/4 Klafter eichene Brennholzscheite, 57 Abraumhaufen und 21 Langhaufen
unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen an die Meist-
bietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: auf der neuen Wasserleitungslinie im Streitholze.
Leipzig, am 11. Mai 1871.
Des Rathes Forstdeputation.

Das Jahresfest des Leipziger Zweig- vereins zur Gustav-Adolf-Stiftung.

Leipzig, 19. Mai. Der gestrige Tag war für
die Gemeinde St. Peter ein höchst feierlicher und
erhebender, da der Leipziger Zweigverein zur Gustav-
Adolf-Stiftung seine Jahresfeier daselbst abhielt.
Die Anwesenden waren dem Verein mit besonderer
Freundlichkeit entgegen gekommen; viele Häuser
waren mit Fahnen geschmückt, und auch die Kirche
war durch Blumen und Girlanden einen be-
sonders festlichen Schmuck erhalten. Um 2 Uhr bildeten
die Gesellschafter (welche aus benachbarten Ortschaften
hergekommen waren), Lehrer, die Schulkinder,
die Vereine Militärverein, Gefangenenverein etc.), die
Lehrer und Gäste aus der Umgegend einen
Zug in die Kirche, welcher von einem Musikchor
geführt wurde. In der mit Festgenossen dicht-
gefüllten Kirche begann der Gottesdienst mit einem
stimmigen Gesange und mit einem effectvollen
Benedictio, dem man trotz des Mangels an
Kirchen, der sich münchener bemerkbar machte, seine
Bekanntmachung nicht versagen konnte. Hierauf betrat
Herr Schmidt aus Schönefeld den Altarplatz
und richtete eine Ansprache an die Festgenossen, die
denklich würdig als herzlich gehalten, namentlich
Dreierlei betonte. Der Redner brachte den Ver-
harmen, als Kindern eines Vaters, Bekennern
aus Holland, als Arbeitern an einem Werke,
nach einem freudigen Gruß. Daran schloß er
seinen innigen Dank gegen den Kirchenvorstand,
die Gutsbesitzer und die Gemeinde St. Peter
höflich der freundlichen Aufnahme, die der
Verein gefunden habe. Zuletzt richtete er noch die
Bitte an die Versammelten: Bleibet fest im Glauben
und in der Liebe und behaltet uns in gutem
Andenken! Nach einem Liede folgte Johann der zweite
Redner, Pastor Köhler aus St. Michael, welcher
die Festpredigt hielt. Von der Himmelfahrt Christi
ausgehend, die für die Jünger nicht Trauer sondern
Freude gebracht habe, zeigte der Redner, daß ein
Nachklang dieser Freude auch diese Festfeier durch-
dringe, und daß der Geist, der in den Aposteln
wohnte, auch in dem Gustav-Adolf-Verein wirke
und schaffe. An dem Texte Offenbarung 3, 7-11
hielt er, wie sich die an die Gemeinde von Phila-
delphia gerichteten Worte auch auf uns und unsere Zeit
beziehen lassen, und beantwortete dann die Frage:
„Wie sollen wir das Wort treiben, zu dem wir
und verbunden haben?“ mit folgenden 3 Theilen:
1) In dem Bewußtsein, daß der Herr unsere Werke
sieht und sie ihm wohl gefallen; daß er 2) uns
wissen wird das Wort immer weiter auszubreiten,
und daß es 3) mehr als je gilt zu halten was
wir haben, damit Niemand unsere Krone raube.
Im ersten Theile legte der Redner namentlich dar,
wie der Gedanke, daß Gott unsere Werke weiß,
uns zur Demuth und Ergebung dienen muß; im
2. Theile wies er auf die große Arbeit des Vereins,
auf die Theilnahme, die er erfahre, hin, und im
3. Theile zeigte er, wie der Wendepunkt der Zeit,
in dem wir leben (wo ein schwacher Knecht des
Herrn sich Unfehlbarkeit zuschreibt), auch Gefahren
bringe und Wachsamkeit und Kampfsverlangen
erfordere. Zum Schluß gab Pastor Dr. Suppe einen
Liedersatz, aber für Jedermann äußerst interessanten

Bericht über die Geschichte des Vereins von der
Gründung an. Er zeichnete mit lebhaften Farben
ein Bild von dem heldenmüthigen Schwedenkönig,
der zur ruhmreichen Zeit kam; von seinen Schladten,
seiner Begeisterung für die Befreiung des Evan-
geliums, seinem Tode, seinem Denkmal auf der
Todesstätte, und ging dann über zu dem ihm ge-
legenen geistigen Denkmal, zu dessen Gründung der
vereinte Dr. Strohmann die ersten Schritte that.
Zwar schritt diese Stiftung erst langsam vorwärts
(nach 9 Jahren hatte sie erst 12,980 Thlr.), zwar
mußte sie sich durch Hindernisse, Verdächtigungen,
Zerwürfnisse etc. durchschlagen, errang sich aber
dennoch mehr und mehr Boden, zumal als die
sächsischen und preussischen Vereine sich eng an-
einander schlossen, Oesterreich und Bayern die Thüre
öffneten, und eine Menge Corporationen entstanden,
die das Werk förderten (Frauenvereine, Studien-
vereine etc.). Ueber 3 Millionen hat der Verein
jetzt errungen und 1997 Gemeinden unterstützt.
Freilich bitten noch 1014 Gemeinden dringend um
Hilfe. Der Redner führte die Zuhörer nun nach
Frankreich, nach Bistum und Freischweiler und ent-
warf dabei ein tief ergreifendes Bild von der
kirchlichen Noth der Evangelischen in den Or-
tschaften (diese armen evangelischen Bewohner
haben selbst gebeten, über ihre Noth zu schweigen,
damit sie der Hoff nicht noch ärger treffe); von
Frankreich wanderte er mit seinem Blicke nach
Oesterreich und gab auch hier interessante Schatten-
und Lichtbilder. Mit der Bitte, sich reich an dem
Liedeswerke zu betheiligen, schloß er den Bericht.
Gesang und Gebet endigten die erhebende Feier, die
in der That geeignet war, evangelisches Leben zu
wecken und zu nähren.

Carl Reinecke.

Die Concertreise des Leipziger Gewandhaus-
capellmeisters Carl Reinecke nach England ist
den vorstehenden Originalberichten zufolge vom glän-
zendsten Erfolge gekrönt worden. Aus Bradford,
Liverpool, Manchester, Birmingham
liegen uns längere Referate in englischer Sprache
vor, welche übereinstimmend die hohe Bedeutung
des ausgezeichneten Musikers constatiren. Die
Delikatesse, Sauberkeit und Schönheit seiner Clavier-
technik, das geistvolle Charakteristische bei der Inter-
pretation der Werke von Beethoven, Schumann,
Mendelssohn, Moscheles, Chopin etc., die musikalische
Tiefe in der Auffassung beim Solo- und Ensemble-
spiel werden ebenso eingehend gewürdigt, wie das
Compositionsstalent und die Formbeherrschung des
Leipziger Meisters, dessen Duette zu seiner Oper
König Manfred und Nocturno aus demselben Werke
sowie verschiedene werthvolle Compositionen für
Pianoforte etc. in England geradezu populär ge-
worden sind. Es freut uns aufrichtig, daß Herr
Capellmeister Reinecke auch im Auslande Triumphe
feierte, welche seiner Begabung, seinen vielseitigen
Kenntnissen und seiner bedeutungsvollen Stellung
im Mittelpuncte des musikalischen Lebens ent-
sprechen, die aber auch jedenfalls als eine gerechte
Belohnung des rastlosen Fleißes erscheinen, mit
welchem der treffliche Mann fort und fort zur
Förderung der künstlerischen Interessen Leipzigs
mitgewirkt hat.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung.

Ueber das vortreffliche Gemälde von C. E.
Böttcher in Düsseldorf: „Am Marktbiummen
einer rheinischen Stadt“, äußert sich der bekannte
Kunstkritiker der „Rheinischen Zeitung“ Hermann
Veder wie folgt: Böttcher hat es sich zur Auf-
gabe gemacht, den anmuthig-romantischen Zauber
des schönen Rheinlandes malerisch darzustellen, wie
Wolfgang Müller, Fiorini, Sinrod und Andere
poetisch. Der Maler hat sich ganz hineingegeben in
die eigenthümliche Anmuth unserer Landschaft, in
die Romantik unserer alterthümlichen Städtchen,
in das gemüthlich-lustige Treiben der Menschen
darin. Er sieht freilich Vieles besser als ein ge-
wöhnlicher Mensch, auch hat er Manches im Herzen
und in der Wappe aufbewahrt, was die unerbitt-
liche Zeit längst verliert hat; ein solcher Markt-
platz, wie sein Bild uns zeigt, dürfte sich auch in
den verschollenen Rheinstädtchen nicht mehr finden;
aber es gab einst dergleichen, und wenn nicht ganz
so, doch sehr ähnlich. Um Uebrigens ist die Dar-
stellung ganz von heute, denn das Volk, das uns
hier vor Augen tritt, ändert sich wenig. Um den
Brunnen bei abendlicher Stunde, wo die Sonne
schon tief steht und die Häuser den Markt be-
schatten, sammelt sich, was da zu schaffen und nicht
zu schaffen hat. Weiber und Mädchen fallen ihre
Krüge und Gefäße, jene läßt sich helfen, um den
Zuber auf den Kopf zu setzen, diese trägt in
schlancker Bewegung die schwere Holztaube fort;
zwei andere stehen und schwagen mit dem strammen
Jäger, der mit Hasen und Hühnern heimkehrt.
Die kleine Blonde, welche sich auf die Schulter der
dunkeln Freundin lehnt, coquetirt sogar in sehr
deutlicher Weise. Da sind die beiden Vehrjungen,
die sich eifrig besprechen; da ist der Feinschmecker,
der seine Pferde trinkt. Das Alles gruppiert sich um
das Brunnenbassin, aus dessen Mitte die Säule
mit dem Kaiser-Standbilde emporragt. Und rings
umher ist noch eine ganze Menge von einzelnen
Gruppen und Figuren. Da kommt der Fischer,
die gefangenen Salmen in der Hand, die Kinder
über den Schultern, begleitet von seinem Knaben
und von dem Hausknechten, das ihm entgegen
gelauert. Da vor dem Hause an der Ecke mit
dem Kramladen sitzt die Großmutter mit dem
Enkel, emsig Aepfelschnitzel schneidend; der Junge
sitzt an der Hauswand, das eingeschlafene Kleinkind
zwischen seinen Beinen während, während er seine
Lectüre lernt, und das halberwachsene älteste Mäd-
chen steht auf der Schwelle des Hauses und bereitet
ein Körbchen voll Früchte und Trauben zum Ver-
kauf an die Touristen, denn fern durch die Straße
hinab steht man die Haltestelle des Dampfschiffes,
welches gerade angelandet hat und in dessen Nähe
sich Fremde und Einheimische drängen. Ein kräf-
tiges Wingerädchen trägt einen Korb Trauben
der Straße hinab, dem Schiffe zu. Rechts aber in
der Ecke des Marktes im Abendsonnenschein vor dem
Wirthshause sitzt eine kleine Gesellschaft beim Schoppen,
lauter gute Bekannte und der Maler des Bildes dabei.
Durch die Gasse hinab erhalten wir einen Blick
über den Rhein auf die Rüdesheimer Weinberge
mit der Ruine Ehrenfels, und so würden wir etwa
auf dem Markte in Bingen sein, dem auch einige
der Baulichkeiten entsprechen. Unsere Aufzählung
zeigt, wie viel in dem Bilde ist, und es ist noch

viel mehr darin; es fehlen nicht die schreienden
Gänse, die Hunde; es fehlt nicht der Polizist mit
den reisenden Handwerksburschen vor der Thür
des Rathhauses; an Blumenumrankten Fenstern
sagen Mädchen — und unsere Aufzählung giebt
auch den Charakter des Bildes. Alles, was sich
an anmuthigen und gemüthlichen Episoden fand,
hat der Meister zusammengetragen, um uns ein
Bild des rheinischen Lebens in seiner besten Ge-
stalt zu geben. Man hat ihm einen Vorwurf
daraus gemacht, die Kritiker von der neuesten
realistischen Richtung, welche den höchsten Geist in
der Geisteslosigkeit finden, haben die Häufung der
Motive in dem einen Bilde getadelt, und in der
That könnte man ein halbes Duzend kleiner
Bilder aus diesem großen machen. Aber wie ist
das doch alles so wohl abgewogen und geordnet
und untergeordnet! Wie vortrefflich gruppiert sich
Alles, wie gut im Ganzen und Einzelnen! Und
wir sehen weder einen falschen Idealismus in der
Darstellung, welcher das natürlich Gegebene über
sich selbst steigert, noch die gemeine Naturnach-
ahmung, der jedes Modell recht ist. So verstan-
den, stellt sich die Genremalerei der Historien-
malerei nahe zur Seite und unendlich höher als
eine gewisse Art von idealisirenden wackelnden Historien-
malerei. Auch in der Farbe ist das Bild äußerst
harmonisch, gut colorirt, trefflich von Wirkung
und dabei von einer schlichten Behandlung, welche
wir am besten als eine ehrliche Bezeichnung können,
die nur das Gegebene wiedergeben will und
wieder giebt, aber das, was der Künstler sah, hat
er mit einem poetischen, schönheitsempfindlichen
Auge gesehen.

Prag-Duxer Eisenbahn.

Eine ganz unparteiische Antwort auf eine brief-
liche Anfrage über dieses Unternehmen lautet:
Prag, im Mai 1871.
Sie wünschen meine Ansicht über den gegen-
wärtigen Stand des Prag-Duxer Eisenbahn-Unter-
nehmens kennen zu lernen, und finde ich durchaus
keinen Grund, mit meinem Urtheile irgendwie
zurückzuhalten.
Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß
die ursprüngliche Concession des Unternehmens
eine wenig glückliche, um nicht zu sagen eine total
verfehlte, war und daß eine geraume Zeit hindurch
die Gefahr bestand, dasselbe scheitern oder in gänzlich
ungefunde Bahnen einleiten zu sehen.
Die Concessionaire gewannen indeffen noch im
rechten Augenblicke bessere Einsicht und die Gewalt
über sich, mit der Vergangenheit zu brechen, und
unter den günstigen Wirkungen des Endes des
deutsch-französischen Krieges eine veränderte Rich-
tung und angemessene, die geübliche Entwicklung
in der Zukunft fördernde Grundlagen zu geben.
Die Auseinandersetzung mit der Pilsen-Duxer
Bahn, welche nicht allein ansehnliche Ersparnisse,
sondern auch günstige Arrangements hinsichtlich
der möglichen Concurrenz des letztgenannten Unter-
nehmens via Saaz nach Prag, zur Folge hatten,
sowie eine gründliche Umarbeitung des technischen
Elaborats, ermöglichten ganz wesentlich das Er-
forderniß, so daß heute ein Reservecapital von
mehr als 600,000 fl. gezeichnet erscheint und ver-
bessert durch rationelle Tractführungen die fünf-

g
Uhr.
Thlr.
r. und
Plätze in
freie Ver-
nar Mit-
normungen
der Data
wichtigen
D. V.
Stand.
ber schweren
Bater,
Zehntel
offener
mning.
1/10 Uhr
aus aus
Freunden
mittag unfr
Börigisch
rau.
am 17. M
ind, wilm
7 Jahren
Freunden
Zwingel
d. Frau.
berzogen
lieben Frau-
reidlichen
lichten Tag
auch Herrn
sche und das
zu erhalten
Jaeger für
zu, tiefgefä
Kindern.
erweld Theil
wird bei den
Reichold.
pollo.
operator M
offers 20.
und
ot. Bräuf.
er, Blinck.
ellingsen, zu
littischen, Göt
ait aus Göt
Göt zu
Berliner S.
de Preuß.
Hotel Göt
tel de Ruffe.
de Polign.
mollisch, Göt
J. Polign.